

Predigt am 8.08.21 – 2.Mose 19,1-6 - Israel-Sonntag – Vikar Simon Westphal

Israel-Sonntag. Ein besonderer Tag im Kirchenjahr und irgendwie komisch. Der Name eines anderen Landes für einen Sonntag, an dem wir als christliche Kirche Woche für Woche die Auferstehung Jesu Christi feiern. Und gleichzeitig könnte man auch andersherum sagen: Nur ein Tag? Nur an einem von den vielen Sonn- und Feiertagen, die wir feiern steht Israel im Zentrum? Israel, so bezeugt es die Bibel, ist das Volk, dem sich Gott in besonderer Weise zeigt. Und wir als Christen zehren von dieser Tradition. Unser Glaube baut auf die Überlieferungen dieses Volkes, auf die heiligen Schriften, die sie niedergeschrieben haben, von den Erlebnissen, die sie mit Gott hatten. Jesus selbst legte diese Schriften aus, Paulus der erste große Theologe argumentiert ganz viel mit ihnen in unserem neuen Testament.

Israel und das Christentum ein spannungsgeladenes Verhältnis. Schon immer seitdem sich das Christentum mehr und mehr aus dem Judentum herauslöste. Ein Verhältnis, bei dem wir Christen uns viel vorzuwerfen haben und viele Dinge getan haben, mit denen wir große Schuld auf uns geladen haben. Und deswegen ist es gut, sich einmal im Jahr explizit Gedanken über unser Verhältnis zueinander zu machen – wobei die Frage Woche für Woche präsent ist, wenn wir alttestamentliche Texte auslegen, darüber nachdenken wer Gott ist oder die Psalmen beten – denn immer, wenn wir das tun, wird unsere Abhängigkeit von Gottes Geschichte mit Israel deutlich.

Unser heutiger Predigttext steht zu Beginn eines der wichtigsten Abschnitte des Volkes Israel. Das Volk ist unter der Führung Mose aus Ägypten geflohen, hat sich befreit und kommt am Berg Sinai an – wo es eine neue Identität bekommt, Gott schließt hier einen Bund mit Israel und Israel antwortet auf diesen Bund und bestätigt ihn. Sie treffen eine Vereinbarung, machen sich gegenseitig eine Zusage. In diesem Kontext werden auch die 10 Gebote von Gott an Mose übergeben, genauso werden viele weitere Regelungen für das Zusammenleben aufgestellt. Hören wir auf unseren Predigttext aus dem 2. Buch Mose 19,1-6:

1 Im dritten Monat nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, an diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai. 2 Sie brachen auf von Refidim und kamen in die Wüste Sinai, und Israel lagerte sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. 3 Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: 4 Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. 5 Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. 6 Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.

Über drei Gedanken möchte ich mit euch näher nachdenken, die sich aus dem Text ergeben. Zunächst:

1. Israel – für Gott besonders!

Israel ist für Gott ein besonderes Volk. Dabei unterscheidet Israel zunächst nichts von den anderen Völkern – eigentlich ist Israel ein ganz normales Volk. Goj – so werden im hebräischen auch manchmal abfällig die heidnischen Völker um Israel genannt, aber so wird hier auch Israel benannt. Israel ein Volk von Menschen wie dir und mir. Nicht weil Israel etwas Besonderes geleistet hat, ist es für Gott besonders. Nein umgekehrt, weil Gott das

Volk ausgewählt hat, ist es für Gott ein besonderes. Seine Wahl, seine Entscheidung für Israel macht Israel zu etwas Besonderem.

Was das bedeutet zeigt sich an Gottes Handeln an Israel. Er führt Israel aus der Knechtschaft in Ägypten – wo diese Gruppe von Menschen ausgebeutet und benutzt wird. Er führt sie hinaus gegen den Willen der Ägypter – was Gottes eingreifen erforderlich macht. Er führt eine große Menschengruppe, die sich völlig unvorbereitet auf eine große Reise aufmacht, durch die Wüste. Und er ist derjenige der versorgt, der Essen vom Himmel fallen lässt und Trinken aus einem Stein sprudeln. Der Beschützt, weil die Verfolger von ihm trotz Übermacht aufgehalten werden.

Gott handelt an Israel. Aber das Besondere ist nicht das er handelt: Das können wir ja auch erleben – viele von euch können Zeugnis davon geben, ich kann Zeugnis davon geben, wie Gott in meinem Leben gehandelt hat. Das Besondere ist, dass er am Volk Israel als Kollektiv handelt. Nicht an Einzelpersonen, sondern an allen gemeinsam. Das bedeutet nämlich, dass die Ereignisse, die diese Gruppe mit Gott erlebt nicht allein einzelnen gehören, sondern dass man sie teilen kann. Sie haben das als Volk miteinander erlebt, können in schweren Zeiten gegenseitig bekräftigen: Ja das ist der Gott, der uns aus Israel geführt hat.

Bis heute feiern Juden die großen Feste im Jahresverlauf als Feste, wo sie teilen können, was ihre Vorfahren gemeinsam erlebt haben und weitergegeben haben. Wie war das damals in Ägypten am Vorabend der Flucht? Durch diese gemeinsame Erinnerung haben sie eine andere Sicherheit, wie sie mit Glaubenskrisen und Zweifeln umgehen können. Darin sind sie bis heute besonders, weil von Gott besonders erwählt, während wir Gotteserfahrungen oft nur allein machen oder in kleinen Gruppen. Während sie als Volk gemeinsam erleben durften, wie Gott an Ihnen handelt und Gott auch zu ihnen spricht.

Gott zeigt sein Handeln in der Geschichte am Volk Israel, wir können an den Erzählungen Israels sehen, wer Gott ist und Kraft für unseren Glauben ziehen, weil sie bezeugen, dass Gott handelt. Und gleichzeitig ist es Auftrag an uns: Gegenseitig zu erzählen, was wir mit Gott erleben, um unseren Glauben an den Erfahrungen der anderen zu stärken, um zu erfahren, dass wir nicht allein mit dem Glauben unterwegs sind, sondern dass Gott vielfältig, auch heute noch handelt.

2. Gottes Treue steht!

In der Geschichte wurde unser heutiger Text sehr unterschiedlich ausgelegt. Und oft als eine Wenn dann Beziehung verstanden. Im Text haben wir gelesen: *5 Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern.*

Ist Israel nicht Gott untreu geworden? Wir finden zahlreiche Geschichten im alten Testament, wo davon berichtet wird, wie immer wieder das Volk Israel anderen Menschen und Göttern hinterhergelaufen ist. Ist nicht damit der Bund, der hier geschlossen wird, hinfällig geworden? „Wenn ihr, dann sollt ihr sein“ ist ja nicht mehr erfüllt...

Also hat Israel die besondere Erwählung Gottes verspielt? So wurde es oft ausgelegt. Aber es übersieht etwas. Hier wird ein Bund geschlossen. Ein Bund zwischen Gott und dem Volk. Und wenn wir ausgehend vom Predigttext weiterlesen, lesen wir, dass das Volk Israel einmütig mit einstimmt. Ein Bund, das ist so etwas wie ein Vertrag. Ich mache einen Vertrag, dass ich ein Auto kaufe und dafür eine gewisse Summe Geld bezahle. Mein Vertragspartner ist der

Autohändler. Wenn einer von uns beiden nicht liefert, also ich nicht bezahle, oder der Autohändler ein mangelhaftes Auto übergibt, ist der Vertrag gebrochen. Hinfällig, dann wird der andere auch nicht seinen Vertragsbedingungen nachkommen. Ist also der Bund Israel-Gott – gebrochen, weil Israel nicht alles erfüllt, nicht das treue Volk ist, dass es sein soll?

Nein, denn ein Bund mit Gott ist etwas Besonderes. Wir stellen uns das anders vor – bei unserer Vorstellung sind wir Vertragspartner auf Augenhöhe, zumindest vor dem Gesetz. Gleichberechtigte Partner. Aber bei Gott ist das anders. Bundesschlüsse Gottes passieren nicht auf Augenhöhe – nicht beide Parteien legen gleich viel da rein. Denn dann sähe es für uns ziemlich schlecht aus, weil Gott hat so viel mehr zu bieten, als wir an Gegenleistung geben können.

Und deswegen ist ein Bund mit Gott anders als unsere Verträge. Selbst wenn wir untreu sind, ist Gott gegenüber seinen Zusagen treu und will Gutes für die Menschen. Das hat er immer wieder zugesagt, Noah: wenn wir an den Regenbogen als Bundeszeichen denken, Abraham, dem Nachkommen verheißen werden und jetzt hier das Volk Israel, das als Gruppe die Zusage Gottes erhält.

Und es ist für uns so wichtig, dass Gottes Treue steht, auch wenn die Bundespartner untreu sind. Denn das ist doch genau unsere Erfahrung, die wir Woche für Woche machen. Wir persönlich: Wir erleben doch dass wir uns eben nicht immer an Gottes gute Weisungen halten, schlecht über andere reden, anderen Menschen nicht mit der Liebe Gottes begegnen, zornig werden, statt Milde walten zu lassen. In der Aufzählung könnte ich so weiter machen, konkrete Beispiele bringen und wenn wir ehrlich sind, würden wir viel entdecken. Wir sind auf Gottes Treue in unserer Untreue angewiesen. Und wir, als in der Taufe mit Gott verbundene stehen im Bund Gottes, so wie Israel im Bund Gottes steht. Aber eben nicht als gleichwertige Vertragspartner, sondern als Bettler, als Empfangende, die immer wieder auf Gottes Gnade angewiesen sind. Und deswegen ist es so wichtig, dass Gott Israel treu ist und bleibt, denn sonst hätten Gottes Zusagen an uns keinen wert. Nur wenn sich Gott an Israel als der Treue erweist, gelten auch die Zusagen desselben Gottes an uns und wir können uns darauf verlassen.

Paulus schreibt im Brief an die Römer warnend an die erste Christengeneration, dass sie sich nicht über die Juden erheben. Sie sind angewiesen auf die Barmherzigkeit Gottes, genauso wie wir, wie jedes Geschöpf, da es zu unserem menschlichen Leben dazu gehört zu scheitern. Und gleichzeitig bleibt die besondere Erwählung Israels als Gottes geliebtes Volk bestehen – es ist für Gott besonders, weil er es ausgewählt hat. Gottes Treue zu Israel ist entscheidend, damit die Treue Gottes zu uns genauso Bestand hat.

Und jetzt eine herausfordernde Frage:

3. Wie verhalten wir uns dazu?

Nehmen wir es mit Eifersucht? Wieso hat Gott sie ausgewählt und nicht uns? Viele Jahre hat man aus diesem Grund Israel verfolgt und Israel musste viel einstecken – die Wahl Gottes für Israel hat für Israel viel Schlechtes mitgebracht. Genau aus diesem Grund: Weil Menschen es nicht ertragen konnten, dass Gott sie besonders erwählt hat. Und dabei denke ich nicht nur an die Zeiten des dritten Reiches, sondern eigentlich seit Entstehung des Christentums war die Beziehung von Eifersucht und Hass geprägt. Das gar nicht so große Volk stand häufiger im Mittelpunkt der Geschichte als es ihnen lieb war, eben weil es viel Hass und Missgunst angezogen hat.

Dazu kommt, dass dem Volk Israel eine besondere Verantwortung aufgetragen wird. Es ist Vorbild für die anderen Völker, durch dieses Volk will Gott die anderen Völker der Welt segnen, so können wir es in biblischen Texten nachlesen. Ja Gott will für sein Volk, dass es Vorbild ist für andere Völker und an ihnen Gottes Macht und Herrlichkeit sichtbar wird. Eine große Verantwortung, die kaum erfüllbar ist. An diesem Anspruch kann es nur scheitern – deswegen ist auch Israel immer wieder auf die Gnade Gottes angewiesen.

Aber was bedeutet das jetzt für uns? Wir dürfen zunächst einmal mit Dankbarkeit auf Israel blicken. Auf Gottes Geschichte mit diesem Volk – weil wir an diesem Volk und dem was es mit Gott erlebt hat sehen können, was Gott tut und wie Gott ist. Israel bezeugt uns, dass Gott als der in der Geschichte handelnde Gott real ist. Und es schenkt uns mit den biblischen Texten, mit der Gebetsprache der Psalmen einen riesigen Schatz für unseren Glauben, ohne den unser Glaube nicht möglich wäre.

Wir blicken dankbar auf Israel, auf die Geschichte Gottes mit seinem Volk, aber auch mit einer Schuld, die da ist. Für die wir, obwohl in der zweiten oder dritten Generation danach eine Verantwortung tragen. Wir als Christen in Deutschland haben eine besondere Verantwortung gegenüber Israel als Land, gegenüber der Religion. Das bedeutet wir haben uns einzusetzen. Gegen Hass und Diskriminierung, gegen Antisemitismus. Es muss uns traurig stimmen, dass vor Synagogen oder jüdischen Schulen seit einigen Jahren wieder bewaffnete Polizisten zum Schutz stehen müssen.

Mit dieser Vergangenheit müssen wir ganz besonders vorsichtig und demütig sein, wenn wir uns positionieren und einbringen. Wir als Christen haben so viel von Israel, deswegen müssen wir uns für Israel und für das Judentum ganz besonders einsetzen.

Wir sind von Gott auserwählt, berufen. Anders als Gott das mit seinem Volk Israel getan hat, aber doch sind wir hineingerufen in eine besondere Beziehung zu Gott. Und daraus folgt für uns eine Verantwortung für die Welt. Für die Menschen, für Israel.

Amen.